



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Augustus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472214

11. Tag. Der H. Tiburtius und H. Susanna Martyrer. Betrachtung wie man die kleinste Sachen nit verabsäumen solle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44559

Mißtrost spüren laßest / so dir etwas über
das Leberlein gerochen / lege dir selbst
ein Gesäß auff / dich alsdann sittsamb /
freundlich / und vergnügt zu erzeigen / un-
eracht der Aufrubr der eygnen Liebe.
Es brauchet nit mehr / als daß du dich in
diesem Fahl nur ein wenig auß Christi-
chen Antrib gewaltthätig überwindest /
du wirst unfehlbar die Süßigkeiten ver-
kosten / die Gott seinem Diener in den
Trüb- und Trangsaaen erfahren laßet.

 Der eilffte Tag.

 Die S. S. Tiburtius / und
Sufanna.

Tiburtius von Geburt ein Römer /
Laß einem Alten / an Gütern sowol /
als wegen grossen Ampts / Ber-
wesungen Hochgeadleten Hauß : Ein
Sohn Cromutij Vice- Stadthalter zu
Rom / welcher am Anfang der Regierung
Diocletiani als Richter bestellet wurde
über die angeklagte Christen / aber von
dem heiligen Sebastian / und dem heilis-
gen Tarquillino / Bather der S. S.
Martyrer Marci / und Marcellini / befeh-
ret ; und nachdem er 1400. seiner Leib-

eigenen auff freyen Fuß gestellet / weilens sie den Christlichen Glauben angenommen / mit seinem ganken Hauß getaufft ist worden ; darauff sein Ampt auffgegeben / sich auff sein Land-Gut gesetzt / eine allgemeine Zuflucht der Glaubigen abgeben hat. Tiburtius ist seinem Vater gefolget / und gleich von seiner Befehring an / einer der eyffrigsten Christen worden ; wiewohlen er schon zu vor in denen Rechtshändlen solche Proben seines hohen Verstand / und Wohlredendheit von sich gegeben / daß er unter die fürnehmste Rechts-Gelehrte seiner Zeit ist gehalten worden / so hat er doch/nachdem er den allein seligmachenden Glauben angenommen / von aller zeitlichen Ehr / und der darzu verhilfflichen eytlen Wissenschaften ein Eckel bekommen / und sich allein auff die Wissenschaft des Heyls begeben ; denen Gerichtshändlen völlig auffgekündet / und einen starcken Antrib zu der Einsamkeit in sich empfunden ; dero doch kein Folg geleistet / auß der Begierd der Marter / davon ihme jene verhindern wurde.

Weilens der heilige Pabst Caius vermerckt / daß das Feuer der Christen Befolgung überhand nehme / verlangte er das Tiburtius als noch ein neuer Christ /
und

und junger Herz / sich auff eine Zeit von Rom hinweg begeben solte : aber diser hatte den heiligen Vatter so inständig / sich in der Stadt mit anderen Bekehrten Christen zu lassen / daß er ihme nach bengebracht so wichtigen Ursachen willfahren hat müssen.

Es hat sich auch sein Tugend / und Euffer in der ganken Stadt Namhafft gemacht : einsmahls als er auß dem Hauß gieng / fand er auff der Gassen einen armen Menschen / der von einer Höhe herunter gefallen / Hals und Bein gebrochen / und kein Lebens Zeichen mehr gabe. Tiburtius zum Mitlendenden bewegt / und mehr sorgfältig umb sein Seel / als umb den Leib / macht voll des Vertrauens das heilige Creutz Zeichen über ihn / und befehlet ihm / in Namen Jesu Christi auff zu stehn / und seinem Heydenthum auffzukünden. Der schon sterbende sagt seinem Irthumb ab / und stehet frisch und gesund auff ; welche wunderbarliche Genesung dann / nit allein die Christen in ihrem Glauben bestättiget / sonder auch vil auß denen Heyden bekehret hat.

Tiburtius fahrete mit seinem Christlichen Liebs . Euffer noch ferners fort / Durchluffe Tag / und Nacht die Behauptungen

380 Die H. Tiburtius und Susanna.

sungen der Christen/und Grufften/darinnen selbe verborgen waren/ sprach ihnen zu/ munterte sie auff zu der Marter/und came mit Almosen ihren Nothwendigkeiten zu Hülff/absonderlich liesse er ihme angelegen seyn/ daß alle diejenige welche sich für Christen bekenneten/ durch einen unschuldigen Wandel und heiliges Leben ihren Glauben zihreten; bestraffte dero wegen ganz liebreich/ welche nit aufferbaulich lebten.

Unter andern/ welche den H. Tauff empfangen/ ware ein haupt Gleisner / Torquatus mit Namen / welcher obwohlen er heimlich von dem Glauben wider abgefallen / sich doch für einen Christen außgab / lebte aber gleich einem eytlen außgelassenen Welt-Menschen; kledete sich zu aller Hoffart / hielte immerdar Mahlzeiten/ vertribe die Zeit mit Spielen/ ware frey und außgelassen in Reden und Geberden. Dises konte Tiburtius nit gedulden / bestraffte ihn darumb in gröster lieb / und hielte ihm absonderlich vor/ daß er die gebottne Fasttag nit halte / vom Gebett sich entzihete/ und die Zeit/ da die Christen wacheten und beteten/ mit schlaffen verzehrte. Torquatus thate dergleichen/ als ob er dise Ermahnungen mit guten Gemüth auffnehme /
aber

aber verbarge in dem Herzen den Grol-
 len / und die Begierd sich zu rechen: da-
 hero als Diocletianus Befehl ertheilet/
 alle Christen auff zu suchen/und die denen
 Gözen nit opffern wolten/ durch die Mars-
 ter hin zu richten / hat der Bößwicht die
 Gerichts-Diener ermahnt / daß der H.
 Tiburtius ein Christ wäre / und sie ihn
 auff sein Wort gefangen sehen mögen:
 und umb disen seinen Schalck besser zu
 verdecken/ hat er sich auch selbst gefan-
 gen gegeben: da man sie dann beyde dem
 Richter Fabian vorstellete / welcher dem
 Crommatio in dem Ambt gefolgt / und
 Torquatus wegen seines Glaubens ge-
 fragt wurde/ sagte er / daß er ein Christ
 wäre/ von Tiburtio befehret / den er auch
 für seinen Lehrmeister erkennete / und in
 allen zu folgen gesinnet. Tiburtius aber/
 deme das falsche Herk Torquati nit un-
 bekandt ware / sagte zu ihm: bilde dir
 nit ein / daß uns dein Falschheit verbor-
 gen seye; wir haben dich niemahl für ei-
 nen Jünger Christi erkennet: dein ge-
 führter Lebens-Wandl ware dem Catho-
 lischen Glauben also zu wider / daß dich
 niemand für einen Rechtglaubigen hat
 halten können/du lebestest zwar unter uns/
 aber gehörestest nit zu uns / deine Ver-
 rätbercy gibt dessen gnugsame Prob: entz

S 5

zwischen

zwischen glaube sicherlich / daß ich mich dir dessentwegen verbunden erkenne / und daß du mir durch deine Barmhertigkeit eine grosse Gnad erweisest / weil ich nichts hitziger wünsche / als mein Blut und Leben für denjenigen darzu geben / welcher mir zu Lieb an dem Creutz hat sterben wollen.

Der Richter Fabian ab diser Red gang verdrüssig / spricht mit zornigen Worten zu ihm: es habe eines solchen Geschwätz nit vonnöthen / sondern er solte also bald denen Reichs Göttern opfern: der Heilige antwortet / ich erkenne keinen andern Gott / als denjenigen / der Himmel und Erden erschaffen hat: diesem allein opffere ich; und wolte Gott / daß ich mich selbst ihm zu einem Schlacht-Opffer darbiethen / und auß Lieb seiner sterben konte! sehe ihm / wie ihm wolle / widerstest der Richter / du mußt jetzt gehorsamen / oder dich entschliessen / mit blossen Füßen auff denen glüenden Kohlen herum zu gehen. Ja / sagt Tiburtius / ich bin bereit / alles zu leyden / dann einen Christen erschrecken auch die grausamste Weynen nit. Fabian entsetzt sich über diese Kühnheit / und befiehlt also bald einen Hauffen brinnender Kohlen bey bringen / darauff soll Tiburtius denen Göttern den Weyhrauch opfern / oder mit blossen

ten Füßen auf die glüende Kohle gehen: Der
H. Martyrer erwartet nit/ biß man ihm die
Schuch außziehe/ sondern entblöset seine
Fuß selbst/ macht das Heil. Creutz-Zei-
chen über die Kohlen/ und spazieret ganz
unverlezt gleich als auff Rosen/ darauff
herumb. In der ganzen Versammlung
erhebte sich eine ungemeyne Bewunde-
rung; der Richter allein ganz ergrimmet
konte eine so augenscheinliche Zeugnis
der Christlichen Wahrheit nit gedulden/
fangte an zu schelten/ und zu lästern / und/
es ist uns schon lange Zeit bewußt/ schrye
er auff/ daß euer Christus seine Nachfol-
ger in der Schwartzkunst unterrichtet
hat / dahero verwunderen wir uns nit
über die Zauberey / so du jetzt getriben.
Der Heil. Martyrer konte eine solche Läs-
terung nit außstehen; die Christo zu ges-
fügte Schmach tringte ihm zu herken/ und
entzündete seinen Eyffer / daß er von der
Gottheit und Allmacht unsers Heylands
mit solchem Nachdruck und Wolredenheit
angefangen zu reden / und die wider sel-
ben bey gebrachte Unbild zu wider legen/
daß Fabian die Verachtung seiner Göt-
ter nit mehr übertragen können / sondern
das End und Tods-Urthel über Tibur-
tium auß gesprochen hat. Er wurde also
ein Weilwegß von der Stadt geführet/
und

284 Die H. Tiburtius und Susanna:
und an der Lauicaner Strassen enthauptet/den 11. Augustmonath des 286. Jahr.
Ein Christ/ welcher der Marter bey gewohnt/hat seinen Heiligen Leib begraben/
und hat der liebe Gott das Grab bald darauff durch vil Miracul erleuchtet ;
Daben zwey Gottseelige Matronen / seine Bluts Verwandte/ Lucilla und Firmina eine Clausen gebauet / umb darinn ihr übriges Leben in dem Dienst Gottes zu verzeihen.

Eben an diesem Tag haltet die Kirchen Gottes auch die Gedächtnus der H. Susanna Jungfrau und Martyrin/welche eine Römische Edle Geschlechterin war/Verwibschafftet mit dem Kayser Diocletiano selbst/eine Tochter des H. Gabinij / und folgendes Bruders Tochter des H. Pabst Caji / welche zween Brüder sich beflissen/ Susannam in dem Christlichen Glauben und wahren Forcht Gottes auff das beste auff zu erziehen. Ihre gleich erste Andacht ware gegen der Göttlichen Mutter/ welche sie allezeit ganz kindlich liebte/und dessentwegen auch von der Wiegen an eine zarte Neigung zu der Keuschheit getragen : dero werth so bald sie alterß halber recht schätzen gelehrt / hat sie sich verbunden / kein andern Bräutigamb / als IESUM Christum jemahl zu erkennen/
uen/

nen / deme sie auch ihre Jungfrauschaft
verlobet hat.

Es wuste Diocletianus der Kayser
gar wol daß Gabinus und Tazus seine
Beteren Christen wären / und auch Sus
sanna / weit schätzbarer wegen ihrer Zu
gend / als außbündigen Schönheit / den
Glauben ihres Herrn Beter hatte; aber
alldieweil er in dem Anfang seiner Regie
rung sich denen Christē also geneigt erzeig
te / daß er an seinem Hoff ein grosse Anzahl
der Christen gehabt / ließe er auch dise in
ihrer Religion unangefochten. Entzwi
schen nahm die Heilige Jungfrau im
merdar in der Christlichen Andacht und
Tugend zu / suchte ihre einzige Freud in
dem betrachten und betten / und wurde
wegen ihrer grossen Eingezogenheit und
außerbaulichen Wandel / allen Christli
chen Jungfrauen für ein Beyspiel vor ge
setzt / daß also eine so seltsame Tugend
wol verdiente einen sigreichen Aufgang /
und Bergesellschaftung des Martyrers
mit dem Jungfrauen Cränklein / welches
also erfolgt.

Diocletianus / nachdem Maximinus
Galerius / den er zum Kayser gemacht /
und mit Valeria seiner einzigen Tochter
verehlichet / zu einem Wittwer worden /
wolte ihm Susanna für ein Weib geben /
schickte

schickte also Claudium/ einen seiner näch-
 sten Verwandten/ zu dero Vatter/ den
 Gabinus/ umb ihm disen Heurath vor zu
 tragen; Gabinus zeigte eine grosse Freud
 ab der Ehr/ welche der Kayser seiner
 Famili an zu thun gesinnet; und sagte/
 es brauche nichts/ als das ja Wort sei-
 ner Tochter. Claudius verlangt sie also
 bald gegenwärtig zu sehen/ gehet ihr auch
 entgegen/ nach Landsbrauch/ und wolte
 sie küssen; so aber die Susanna nit ge-
 schehen liesse/ sprechend/ daß sie solches
 noch keinem Menschen zu gelassen/ und
 werde es vil weniger einem Abgötterer
 gestatten. Ihr thut mir unrecht/ sagt der
 Edelmann/ und meinem Glauben ein Un-
 bild an: so ich unrecht daran bin/ so er-
 weiset mir solches. Die Heil. Jungfrau/
 von dem Geist Gottes entzündet/ beweis-
 set ihm so gründlich/ und mit so schöner
 Manier die Irthumen und Gottlosig-
 keiten des Heydenthums/ daß der Edel-
 mann seinen Fehler erkennet/ sie mit wei-
 nenden Augen gebetten/ ihm den Weeg zu
 der rechten Wahrheit zu zeigen. Deme
 aber Susanna antwortete/ es brauche
 nichts/ als seinen Heydnischen Aberglaw-
 ben auff zu künden/ und seine Seel durch
 das heilige Tauff-Wasser reinigen zu
 lassen/ darzu ihr Herz Vatter/ und dessen
 Bru.

Bruder ihm verhilfflich sein werden/ und fernern Unterricht geben/ was zu Erlangung solcher Gnad vonnöthen seye.

Gabinius und Cajus ab diser Bekehrung sehr erfreuet/ haben ihm die Heiligkeit der Christlichen Religion also eingedrucket/ daß er sich/ nach gnugsamen Unterricht sambt seiner Ehegemahlin Prepedigna und zwey Kindern hat tauffen lassen. Entzwischen verwunderte sich der Kayser/ daß Claudius kein Antwort zuruck brächte/ und sandete seinen Bruder Maximum zu ihm; welcher nit ohne Entsetzung Claudium vor einem Crucifix Bild bettend/ und mit Zäheren überrunnen antraffe; und sich noch mehr verwunderte/ als er vernehmen müssen / daß er wäre ein Christ worden / und die Blindheit seines vorigen Leben beweinete. Eine so seltsame Veränderung bewegte ihm sein Herz/ daß er durch sonderbahre Einsprechung der Göttlichen Gnad eine Begierd empfienge/ und Claudio eröffnete/ in denen Geheimnissen des Christenthums unterwisen zu werden. Man berichtete dessen den H. Pabst Cajus / der ihn in denen Hauptstücken unsers Glaubens unterrichtet / getauffet / und zur Beständigkeit in dem Glauben auff gemuntert hat. Darauff entschleßten sich dise
zwey

288 Die H. Tiburtius und Susanna.
zwey neu-bekehrte Brüder / auß sonder-
bahrer Einsprechung Gottes ihre Haab
und Güter zu verkauffen / und mit dem
gelösten Gelt denen Glaubigen bey zu
springen.

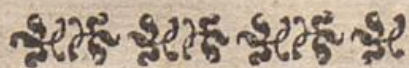
Als der Kayser vernommen / daß die
zwey Brüder nit allein seinen Befelch nit
vollzogen / sondern auch zum Christen-
thum sich begeben / ja selbst Susannam
abgemahnet / in den Heurath ein zu willi-
gen / hat er darob einen solchen Zorn ge-
fasset / daß er bey seinen Göttern geschwo-
ren / die Christen völlig zu vertilgen ;
schickte noch selbe Stund diese zwey neu-
bekehrte in das Elend nacher Ostia / alle
wo sie bald hernach die Marter-Cron er-
langt ; Susannam aber und ihren Herrn
Vatter Gabinium befahle er gefänglich
ein zu ziehen.

Es wurde nichts unterlassen die H.
Jungfrau zu verkehren ; grosse Hoffnun-
gen / reiche Versprechen / Kayserliche
Ehren / alles wurde angewendet / sie zu
verblenden ; man betrohete auch mit grau-
samisten Meynen / mit unerhörter Mar-
ter / mit dem gewaltigsten Tod ; aber al-
les umbsonst ; Susanna ware bereit will-
liger / für ihren Göttlichen Bräutigamb
alles zu leyden / und zu sterben / als der
Tyrrann sie zu schröcken. Diocletianus
von

von der Starckmüthigkeit der H. Jung-
 frauen beschämet / befiehlt ihrer Jung-
 frauſchaft Gewalt anzulegen; aber ein
 Engel deß HERN hat diſe wider alle Ge-
 waltthätigkeit wunderbahrlich beſchüzet:
 Welches weil es einer Zauberer zu ge-
 ſchriben wurde / ſchickte der Kayſer einen
 ſeiner Bedienten / Macedonius genant /
 zu ihr / umb ſie zu zwingen / denen Götzen
 Weyrauch zu opffern. Es wird ihr die
 Bild: Saul deß Jupiter vor geſtellet; die
 Heil. Jungfrau aber erhebt ihre Augen
 gen Himmel / Gott bittend / daß er die
 Heydniſche Abgötterey wolte zu ſchanden
 machen; und ſihe! augenblicklich ver-
 ſchwindet vor aller Angeſicht der Göt-
 zen man 100. Schritt von dem Hauß mit-
 ten auff der Gaſſen gefunden. Ab diſem
 Wunder erſchrackte der Bediente / ohne
 doch daß er ſich davon bekehret; redete
 kein Wort von dem Weyrauch oder Opf-
 fer / ſondern lieſſe ſie in ihrem eygnen
 Hauß erbärmlich geißlen: die H. Jung-
 frau ohne einigen Seuffzer / hebt zu ei-
 nem jeden Streich die Augen gen Him-
 mel / und ſagte GOTT Danc! umb die
 Gnad die ſie hatte / für ſeine Ehr etwas
 zu leyden. Diſe Standhaftigkeit machte
 den Tyrann ab ihrer Verkehrung völlig
 verzweiſſen / berichtete den Kayſer / daß
 I. Th. Auguſt. Z die

290 Die H. Tiburtius und Eufanna.
die Heil. Jungfrau eines unveränderli-
chen Gemüths wäre/ welcher dann befohl-
en/ in ihrem eygnen Hauß ihr das Haupt
abzuschlagen.

Man sagt für gewiß/ daß Sarena
die Kayserin/ die eine Christin war / sich
nächtlicher weil in der Still an das Orth
der Enthauptung begeben/ ihren Schleyr
in dem Blut der Heil. Martyrin ein ge-
tuncket / und als ein kostbahres Heilig-
thum auff behalten habe. Ihr Leib ist in
der Erufft begraben worden / die man die
Erufft der Martyrer nennet. Das Hauß
aber der Heiligen Jungfrau / hat Pabst
Cajus in eine Kirchen verwandelt / und
selbst darinn zu ihrer Ehr die Heil. Mess
gelesen. Dife Kirchen ist mit der Zeit
wider von neuen aufferbauet worden /
und wird noch heutiges Tags bewohnet
von denen Closter-Frauen / Ordens des
Heiligen Bernardini / die Marter soll
sich zu getragen haben in dem 295. Jahr/
6. Monath vor der Marter des Heiligen
Gabinij ihres Herrn Vatters / und 8.
Monath vor der Marter des Heili-
gen Pabst Caji ihres Vatters
Bruder.



Gebett.

Gebett.

Verleyhe O HErr/ daß wir durch den
beständigen Schutz und Beystand
deiner H. J. Blut-zeugen Siburtij und
Susannæ allezeit bewahret werden/ wei-
len du immerdar mit gnädigen Augen an-
siehest diejenige / denen du dergleichen
Hülffs-Mittel vergunnest; durch unsern
HErrn IEsum Christ 2c.

Epistel Eccli. cap. 25.

Selig ist der / so mit der Zung nit hat gesün-
diget / und der solchen Leuthen nit hat dienen
müssen / die seiner nit werth waren. Selig ist / der
einen getreuen Freund findet / und von der Gerech-
tigkeit zu dem redet / der ihm gehör gibt. Wie groß
ist der / so Weißheit und Erkandnus findet; aber
er übertrifft den nit / der den HErrn fürchtet. Die
Furcht Gottes hat sich über alle Ding gesetzt;
selig ist der Mensch / dem gegeben ist / daß er die
Furcht Gottes hat / wer die behält / mit wem soll
man den selben vergleichen.

Das 25. Capitel Ecclesiastici /
aus welchem diese Epistel gezogen wor-
den / erkläret drey Ding / die GOTT
und den Menschen gefallen / nemlich/
Einträchtigkeit der Brüder / liebe des
Nächsten / und Mann und Weib /

§ 2

die

192 Die H. Tiburtius und Susanna.
die sich wol mit ein ander vertragen.
Es begreiffet auch zehen andere Stuck/
die löblich seyn/ und uns können glück/
seelig machen. Die Forcht Gottes
wird auch darinn gelobet.

Anmerckungen.

„ Seelig ist der ein getreuen Freund
„ hat. Nichts ist heut zu Tag in der Welt
gemeiner/ als der Nam eines Freunds/
und nichts ist seltsamer/ als die wahre
Freundschaft. Die Freundschaft ist ein
heimlicher Vertrag/ sich ein ander zu lie-
ben und zu schätzen; erachte jehunder ob
dise Gegenlieb und Vertrag könne wol in
der Welt einen Platz haben. Was die
Menschen jehiger Zeit eine Freundschaft
nennen/ ist eygentlich zu reden nichts an-
ders/ als ein eygennutzige Gemeinschaft/
allwo die Eynlieb ihr allzeit etwas zu
gewinnen vornimmet: so bald der Ey-
gennutz auffhöret/ da verschwindet auch
die Freundschaft. Die Welt ist ein grosse
Schaubühne/ auff welcher die Menschen
sich einander hinder das Licht führen un-
ter der Larven der Freundschaft. Die
sich an besten können verstellen/ werden
öfter für die beste Freund gehalten: die
Welt

Welt ist voll solcher gleichnerischen Freundschaften. Wann man ansihet jene holdseelige vertreuliche Weiß zu handeln / wann man höret dise aufbündige Bezeugung der Freundschaft / dise Anerbierung der Diensten / man wurd ja sagen / daß die Freundschaft dise Gemeinschaft der Welt beseele; und dannoch wird man unter den Welt = Menschen kaum einen guten Freund finden. Man erschöpffet sich in Höflichkeiten und Wort-Gepräng; nichts ist lärer; / nichts / welchem man weniger trauen kan. Die Welt = Menschen seynd so lang Freunde / als du ihnen Nutzen bringest; so bald sie nichts mehr von dir verhoffen / da ist die Freundschaft ausgeloschen. Ein unordentliche Anmuthung ist allzeit das Band dergleichen Schein-Freundschaften; und wer kan auff ein solche Anmuthung etwas halten. Eine Kranckheit / ein Unglück / ein Ungnad ist ein Sturmwind / welcher alle dise falsche Freundschaft entfernet / und zerstreuet. Die Welt = Kinder seynd freygebzig in höflichen Worten; wehe dem jenigen / der leichtglaubig ist / und sich dardurch lasset einführen. Der Welt = Geist ist ein Feind aller wahren Freundschaft; dise wird nit leicht von den Bornehmsten in der Welt erkennen. Haltet man vil auff die

Hoff = Freunde ? und dennoch scheinen diese die meiste zu seyn. Unter dem gemeinen Volck seynd auch wenig Freund zu finden: man kan sagen / daß die wahre Freundschaft sey auß der Welt verwisen. Der Eynennuß allein bindet die Herß zusammen; soll man sich verwunderen / wann diser Knopff kan so leicht aufgelöset werden? Ist velleicht diese Freundschaft unter den Bluts Verwandten zu finden? die Feindschaft ist gemeinlich unter ihnen häßtiger. Auch die Freundschaft / welche scheint etwas besser gegründet zu seyn / hanget fast allzeit von dem Humor / und hat vil von der Leichtsinigkeit. Es gibt wenig Treu und Redlichkeit in der Welt; es seynd noch wenigere gute Freund zu finden. Lasse sich keiner betrügen / es gibt keine wahre Freundschaft / als welche auff der Tugend gegründet ist; keine / als welche mit der Frommkeit vereiniget ist: diese allein ist sicher in allen Abwechslungen dieses Lebens. Weil die böse Anmuthung / der Eynennuß / der leichtsinnige Humor keinen Theil daran haben / so bestehet selbe mitten unter dem Ungewitter. Auf die tugendhafte Leuth allein kan man etwas halten / und sich steiffen; dannenhero ist
auch

auch keine ware Freundschaft zu finden/
als unter den tugendsamen Menschen.

Evangelium Matth. c. 25.

En der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichnus: ein gewisser Mensch/der über Feld zoge / rieß seinen Knechten / und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Centner / und dem andern zween / dem dritten aber einen: einem jeglichen nach seinem eygnen Vermögen / und zoge alsobald hinweg. Da gieng der hin/der die fünf Centner einpfangen hatte / und handelt mit den selben/und gewanne andere fünf Centner. Des gleichen auch/der die zween Centner empfangen hatte / gewanne darmit zwey andere. Der aber einen empfangen hatte/der gieng hin und machte eine Grub in die Erden/und verbarg das Gelt seines Herrn. Über ein lange Zeit aber hernach kam der Herr dieser Knechten / und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat herzu/der die fünf Centner empfangen hatte/und brachte fünf andere Centner dahin / und sprach: Herr du hast mir fünf Centner übergeben / siehe / ich hab darüber fünf andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / die weil du über wenig getreu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn. Da trat auch herzu / der die zwey Centner empfangen hatte/und sprach: Herr / dir hast mir zwey Centner übergeben: siehe / ich hab damit zwey andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / die weil du über wenig treu gewesen / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn.

Betrachtung.

Wie vil es daran gelegen/ daß
man die mindeste Sachen nit
vernachlässige.

I.

Betrachte/ in was grossen Irthum
auch jene stecken / die sich sonst
zur Tugend bekennen / daß sie
nehmlich kleine Fehler nit fürchten / und
die geringe Schuldigkeiten nit achten/ da
doch gemeinlich wegen Verabsäumung
der selben sich die größte Fäll zu tragen.
Wer das kleine nit achtet / sagt der weise
Mann cap. 19. wird allgemach dahin fal-
len. Jene/ so ganz außgelassen werden /
spricht der H. Bernardus/ machen gleich
den Anfang von kleinen Fehleren/ daß nie-
mand wird auff einmahl der schlimmste. Es
gibt sowol geistliche als leibliche Kranck-
heiten / beyde Gattungen werden nach
und nach außgebrütet. Es wäre leicht
gewesen/ disen verderblichen Feuchtigkei-
ten/ diser Entzündung der Lungen/ disem
Catâr / und hitzigen Fieber vor zu kom-
men/ seitemahlen alle dise jetzt tödtliche
Kranckheiten Anfangs nit gefährlich wa-
ren/ wann man sich nur nit in den kalten
Lufft

Lufft hinauß gewagt / sich vor diser = und jener Frucht enthalten / wann man nur mäßig gelebt hätte; der gleichen schlechtes Mittel wurde uns von grossen und üblen Zuständen des Leibs befreyet haben: nachdem sich aber die böse Feuchtigkeit aufgegoßen / der Fluß / Gall / und Schleim überhand genommen / ist kein Mittel erklecklich / dann wo das Ubel zu weit geschritten / da laßet sich nit mehr helfen. So haben auch die gähe Todfall keinen andern Ursprung / als die veracht- und Vernachlässigung kleiner Dingen. Auff gleichen Schlag solle man von den Kranckheiten der Seelen reden / als welche miteinander ein billiche Gleichheit haben. Mein GOTT! wo bringen uns etwelche kleine vernachlässigte Fehler nit hin? Wie vil erbärmliche Fall hättest du vermittelt / wann du ein wenig eingezogener / gewissenhafter / andächtiger / und mortificierter in kleinen Sacen gewesen wärest? die mannigfältige Untreu schwelchet die Seel. Wie wird sie dann durch stärke Unbeflichkeit / und Entziehung viler Hülfsmittlen geschwächt / einer hefftigen Versuchung Widerstand thun? dieses veranlaßte den Heil. Gregorium zu sagen / daß die kleine Fehler auff ein gewisse Weiß umb so vil gefährlicher seynd /

als die Grosse/umb so vil mehr die Grosse
 erkennet werden / welche Erkandtnus
 uns beweget / selbe entweder sorgfältig
 zu meiden / oder so man darein gefallen /
 sich hurtig widerumb herauß zu schwin-
 gen / herentgegen je mehr man die kleine
 erkennet / je weniger man sie meidet. Ein
 gewaltiger Anstoß des Fiebers laget dem
 Krancken und andern im Hauß ein gros-
 sen Schrecken ein / daher ergreiffet man
 eynfertig allerhand zulängliche Arzney-
 Mittel / da man hingegen ein langsames
 Fieberlein nit fast fürchtet / so doch fruhe
 oder spat den Patienten in das Grab
 wirffet.

II.

Betrachte / daß der Seelen nichts
 schädlicheres seye / als die gewohnte Nach-
 lässigkeit in Erfüllung kleiner Schuld-
 Pflichten. Diß ist der eygentliche Stand
 lauer Christen Menschen / ein schier siche-
 res Kennzeichen der ewigen Verwerffung.
 Du hast dich bewahret wider grosse Män-
 gel und Verbrechen / spricht der H. Au-
 gustinus / aber wie verhaltest du dich in
 Vermeydung der Kleinen ? Præcavisti
 magna, de minimis quid agis? Gelt / du
 fürchtest halt die immerwehrende Nach-
 lässigkeiten / die mannigfältige Untreu / die
 kleine Fehler nit vil / oder gar nit ? annon
 times

times minuta? du hast den schweren Plun-
der / so das Schiff versencken konte / in
das Meer hinauß geworffen / du bist des-
nen Meer-Schroffen außgewichen / so
vil dir immer möglich ware / durch den
Eingang in einen Ordens-Stand / gibe
acht / daß der heuffige Sand / so auff dem
Boden deß Schiffs liget / solches nit in
dem Port selbst zu grund richte / pro-
jecisti molem, vide, ne arena obruaris, glau-
be mir / liebe Seel! daß jene so kräftige
Gnaden / jene so nothwendige / ungemeyne /
und eben zu rechter Zeit verlohene Hülff-
mittel nur für großmüthige Herzen / und
getreue Seelen vor behalten / welche nit
vil fragen / ob jenes so Gott von uns be-
gehret / auß Schuldigkeit / oder freyer
Gutwilligkeit und purer Freundschaft
geschehe. Du sagest mir / was ligt an
diesen kleinen Reglen / kleinen Andachts-
Übungen? ist ja nichts darhinter? und
danno schlagest du Gott ein so schlech-
tes Ding ab / waran deinem Sinn nach
nichts gelegen / ja erwartest noch oben
darauff grosse Gnad von ihm. Selten
findet man zwar Diener / die ihrem Herrn
nach Leib und Leben trachten / aber wurde
man lang in seinem Dienst Haußgenos-
sen sehen / welche ein Tag und alle Tag
die kleinste Schuldigkeiten verabsaume-
ten /

300 Die H. Tiburtina und Susanna.
ten/ und nichts anders entrichteten / als
was ihnen unter schwerer Straff befoh-
len wird? Hat man einmahl die äufferste
Vorwerck lassen zu grund gehen / die
Ringmaurn zusammen fallen/ wird man
sich schwerlich mehr wahren/ und beschüt-
zen mögen / man verschanze sich nach
Belieben / mag es doch in die Länge nit
verfangen/wider mächtigen Einfall/wann
man nit genugsamb bedeckt ist / ich will
sagen/ kleine Andachts-Übungen / Zucht
und Ehrbarkeit bey denen Welt Leuthen/
kleinste Reglen des Orden-Stands/ gleich
den Vorwercken einer Bestung /
welche den Feind zuruck halten. Wann
wir die Vorwerck verlassen/dise vortheil-
haffte Paß nit mehr achten / ach Gott!
wie bald ist es geschehen / daß wir über-
fallen / und ein genommen werden: dise
gewohnte Untreueiten gegen GOTT
seynd ein Zeichen eines übelbestelten Her-
zens / darumb sie nit wenig zu fürchten.
Es ist schon an dem / daß man sich bey
einem guten Freund/bey einer Herrschafft
abwerffe/ wann man sich wenig umb ihre
Gunst-und Freundschaft reisset / ihnen
so oft zu wider handelt / und bald da /
bald dorten/einen Poffen spillet.

O HERR! ich erkenne die Gefahr/
ich sehe / wie gewaltig dir meine verübte
Uns

Untreu mißfalle. Glückselig ist einer auch
in kleinen Sachen getreuer Diener. Gibe
O Göttlicher Heyland/ daß ich ins künff-
tig diser getreuer Diener seye / ich hab
entschlossen mein **GOTT** / die mindeste
Schuldigkeiten auffß genauiste zu ers-
füllen/ dann diß ist das einzige Mittel/ dir
zugefallen / und in deiner Gnad biß an
das End zu verharren.

Undächtiges Schuß = Gebett.

UTinam dirigantur viæ meæ ad custo-
diendas justificationes tuas. Psal. 118.

Wolte **GOTT**! daß meine Weeg ge-
richtet wurden / dein recht zu bewahren.

Inclina cor meum in Testimonia tua,
& non in avaritiam. Psal. 118.

Neige O **HERR**/mein Herß / zu
deinen Zeugnissen / und nit zum Geltz/
damit ich dir nit das mindeste versage.

Undachts = Übung.

1. **B**leich wie das menschliche Leben
voll der kleinen Pflichten ist / und
jenes so man klein nennet / schier alle Aus-
genblick zu handen stoffet / also ist Untreu
seyn in geringen Sachen eben so vil / als
sich das ganze Leben hindurch gegen
GOTT

Gott Untreu erzeigen/ und selbigem alle
 Tag/ ja velleicht zu jeder Stund des Tags
 mißfallen. Eine geringe Abtödtung/ ein
 grösserer Fleiß und Auffmercksambkeit in
 Bollziehung kleiner Pflichten / gemeine
 Andachts-Übungen/ Eingezogenheit der
 Sinnen / zartes Gewissen in solchen Din-
 gen/ die man für nichts achtet/ seynd zwar
 lauter kleine Sachen; die Treu aber in
 den selben ist nit klein/ und dise genaue/
 dise beständige Treu machet zum theil
 das Merckmahl aller Heiligen. Renne
 nit mehr klein/ so dir eine Ursach außer-
 lesenen Gnaden sein kan / dann es ist
 nichts kleines in dem Dienst Gottes/
 und darumb nimme dich wol in acht /
 nichts darinn zu verabsäumen/ erinnere
 dich/ daß Gott in jenem getreuen Diener
 nichts/ als dessen Fleiß und genaue Sorg
 in Erfüllung kleiner Schuldigkeiten lobe.
 Bemühe dich ein gleiches Lob zu verdie-
 nen/ vernachlässige kein Andachts-Übung/
 keine standsmässige Pflicht/ mache dir also
 zu reden ein Gewissen in schlechtesten Din-
 gen Untreu zu seyn/ blößlich darumb/ daß
 Gott diß kleine Opffer von dir begehret.
 Man verabsäumt die größte Schuldig-
 keiten nit/ wann man Gott zu Lieb die
 Kleine genau verrichtet.

2. Es gibt wenig Stund im Tag/wenig Augenblick in diesen Stunden/wo man nit eine kleine Abtödtung und Tugend zu üben habe: ein Augenwandel von dem man sich Enthaltet/ ein kleine Vergnügenheit/ die man dem lieben GOTT schenckt/ und auffopffert / ein Wörtlein/ so man verschweiget / hundert kleine gähe Eröffnungen der brüderlichen Liebe / oder eygnen Lieb / die man untertrucket / ein Werck der Barmherzigkeit seynd jene Stuck / in denen du genau seyn sollest. Du hättest velleicht Lust/ nit zwar gänzlich zu unterlassen/ sondern diese Andacht/ dieses Gebett/ auff ein andere Zeit zu verschieben? Ach folge nit der Leichtsinigkeit deines Geists/ noch der Unbeständigkeit deines Herzens. Stehe alle Morgen zu bestimmter Zeit fleissig auff / höre nit auff / deinen Bormiß abzutöden / untertrucke die geringste Neigungen des Hochmuths. Nimme genau in acht / die kleinste Anordnungen / das Tisch = Gebett / die unveränderliche Sanfftmuth in allen Begebenheiten des Lebens / die ehrenbietige Zucht in der Kirchen / und andächtiges Gebett belangend. Unterlasse nichts von allem / so du weißt / daß es GOTT gefällig / lasse dich das menschliche Aufsehen

sehen

sehen nichts anfechten/ seye durchaus ein
getreuer Diener/ massen man durch Bes
obachtung solcher Andachts = Übungen
heilig wird.

Der zwölffte Tag.

Die Heilige Clara Jungfrau.

Die Heilige Clara nit minder von
ihrer Heiligkeit / als von wegen
der unzahlbaren Menge ihrer
geistlichen Töchter in der Kirchen St
tes sehr berühmt/ ist gebohrn zu Assise in
Umbria / welches auch die Geburt Stadt
des Heil. Francisci war / hat das Tage
licht angefangen zu sehen in dem 1193.
Jahr. Ihr Vater Favorin Scisso/ware
die Unterstüz bey denen Hoch = Adelichen
Familien von Scissi / und von Fiumi /
deren beyde an Reichthumen / und an Hel
den = mässigen Kriegs = Thaten ihrer Vore
Eltern / reichlich die Fürnehmste in dem
Land gewesen : Ihr Mutter mit Namen
Hortolana / eine tugendreiche und Edle
Matron / welche auß Andacht Wallfahr
ten angestellet nach Jerusalem zu dem
Heiligen Grab / auß den Berg Gargan
zu dem Heil. Michael / und nacher Rom zu
dem